

Abschrift.

Ich kenne Dr. Giselher Wirsing seit einer Reihe von Jahren. In den Jahren seit 1933 haben wir uns sehr oft gesehen und unsere Meinungen ausgetauscht. Dr. Wirsing hat mich auch, als ich Botschafter Deutschlands in den Vereinigten Staaten war, auf meine Einladung hin in Washington besucht, hat das Land bereist und sich durch gewissenhaftes Studium eine gründliche Kenntnis der amerikanischen Verhältnisse angeeignet.

Immer wieder habe ich gefunden, dass Dr. Wirsing eine ernste Persönlichkeit war, die den Dingen auf den Grund ging, keine Mühe scheute und in seinen Äußerungen stets beherrscht und verantwortungsbewusst war. Er war alles andere als ein oberflächlicher oder einseitiger Journalist. Insbesondere stand er der Ideologie des Nationalsozialismus von Anfang an skeptisch gegenüber. Wir haben in Berlin, in Washington, dann wieder in Berlin und schliesslich in Madrid immer wieder sehr offen und mit gegenseitigem Vertrauen über diese Fragen gesprochen. Herr Wirsing sah die Entwicklung mit Trauer und Scham und war aufs Tapferste bemüht, sich dem Ablauf entgegenzustellen. Ich erinnere mich besonders deutlich an unsere letzte Unterredung in New York im Sommer 1938, - vor seiner Rückreise nach Deutschland - wo wir uns beide über den tödlichen Ernst der Lage klar waren und ich Herrn Wirsing bat, in der Heimat nach Kräften darüber aufzuklären, dass ein provozierter Krieg Deutschlands gegen England mit Sicherheit auch die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinziehen werde.

Wir waren uns bewusst, dass alles geschehen müsse, um zu warnen und den Ausbruch eines Krieges zu verhindern. Herr Wirsing hat meine amtliche Berichterstattung ausgezeichnet unterstützt. Er hat in Nürnberg im September 1938 mit den frischen Eindrücken aus U S A aufrecht und nachdrücklich bei allen ihm erreichbaren Persönlichkeiten, - u. a. bei Rudolf Hess und Ribbentrop - auf diese furchtbare Gefahr hingewiesen. Er hat auch später, vor und während dem Russlandkrieg, sich der Hitler'schen Politik mutig entgegen gestellt, hat auf Grund seiner Beobachtung als Soldat in Ostpreussen im Herbst 1942 ein Memorandum verfasst, das die deutsche Durchdringungspolitik in Russland scharf kritisierte und ihm den Unwillen der obersten Stellen zuzog. Im Mai 1944 war er einige Zeit in Madrid, um wieder mit mir Fühlung zu nehmen und hat mir damals in aller Offenheit von dem Geisteszustand Hitlers, dem herrschenden Wahnsinn in Politik und Kriegführung und von der Notwendigkeit einer Kursänderung gesprochen. Offenbar war er an den Vorbereitungen des 20. Juli mitbeteiligt, wie ich auch erkennen konnte, als ich Anfang September, - als, von meinem Posten in Madrid abberufen, nach Berlin kam - Herrn Wirsing wieder sah.

Im Spätherbst 1938 hatte Ribbentrop Herrn Wirsing angeboten, als Vortragender Rat ins Auswärtige Amt einzutreten, mit der Aussicht bald Gesandter zu werden. Wir haben dieses Angebot damals ausführlich besprochen, ich riet ihm entschieden ab und Herr Wirsing - der schon von sich aus, trotz mancher verlockenden Karriere-mässigen Perspektiven, zur Ablehnung entschlossen war, - lehnte ab. Hieran gehörte gewisser Mut, aber hieran hat es Herrn Wirsing nicht gefehlt.

Zusammenfassend kann ich nur sagen, dass Herr Wirsing selbstverständlich stets ein guter Deutscher war, dass ihm aber immer nur ein sames Deutschland vorschwebte, dass er die nationalsozialistischen Verirrungen in der Innen- und Aussenpolitik durchaus ablehnte, und sich seiner Entwicklung entgegenstemmte, soweit es ihm irgendwie möglich war. Wenige mir bekannte Deutsche haben in diesen Jahren so richtiges Urteil und soviel Zivilcourage gegen oben bewiesen, wie Dr. Giselher Wirsing.

Lenzkirch, Schwarzwald, den 14. August 1947.
gez.

Dr. Hans-Heinrich Dieckhoff.

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Akz. 2645/60	Best. ZS 1742
Rep. /	Kat. V. L.

Institut für Zeitgeschichte